

Das Rohprodukt, Getreide aller Art, zahlt dieselbe Fracht wie das feinste Mehl, und dies ist wiederum in hervorragender Weise für die Exportmüller eine Protektion, denen kommt sie vor allem zugute. Die Binnenmüller im Königreich Sachsen, welche sich doch auf kürzere Bahnstrecken beschränken werden, haben jedenfalls nicht viel Nutzen davon. Nein, es haben den Nutzen wieder nur die großen Exportmühlen, die Weizen und Roggen mahlen und den günstigen Mehlfachttarif auf den Eisenbahnen über ganz Deutschland hinweg genießen. Ich scheue mich nicht auszusprechen, daß es nach meinen Informationen an betreffender Stelle hier in Sachsen, wenn wir heute eine Umsatzsteuer für unser engeres Vaterland allein beschließen würden, für unsere Mühlenindustrie nur verderblich wirken müßte. Es hat noch niemals ein solcher Import nach dem Königreiche Sachsen und nach Bayern, überhaupt nach Süddeutschland, aus dem Osten, Norden und Westen aus den großen Mehlfabriken stattgefunden wie heute. Unsere Müller werden hierdurch nach und nach totgedrückt. Wenn man nun vereinzelt aber fragt: von wem werden diese Riesenschleifmühlen, die an der Ost- und Nordsee, am Rheine und Main in solcher Zahl gegründet worden sind, am meisten mit bekämpft? Da soll man mir nicht sagen: von den Landwirten; denn es liegt in deren Interesse, daß sie bessere Preise für ihr Getreide erzielen, indem sie den Import beschränken wollen. Nein, meine Herren, ich bin jederzeit objektiv genug, und die Herren Industriellen hier im Hause werden am besten beurteilen können, daß ich stets einen objektiven Standpunkt einnehme. Es ist traurig und tief zu beklagen, daß unsere Müller nach dieser Seite hin dem Auslande gegenüber nicht mehr Schutz genießen.

(Sehr richtig!)

Also alle diese Zoll-, Fracht- und Kreditvorteile, diese staatlichen Subventionen genießen die großen Müller, und diese will man mit der Umsatzsteuer überhaupt nur ernstlich treffen. Nun frage ich Sie ferner, meine Herren: was kann das dem Binnenmüller schaden, wenn der Zentner Mehl infolge einer Staffel- oder Umsatzsteuer einige Pfennige teurer würde? Sie würden es zugeben und tragen, die kleineren und mittleren Mühlen; dazu sind sie gern bereit, wenn sie nur von der erdrückenden Konkurrenz befreit würden. Hat jemals ein Staat dadurch Nachteile gehabt, daß z. B. bei den Arbeitern aller Berufe die Löhne um 50, 60, 80, 100 und noch mehr Prozent gestiegen sind? Haben wir uns nicht jederzeit in den Parlamenten hüben wie drüben bereit gezeigt, Beamtengehälter zu erhöhen, Wohnungszulagen usw. zu

geben? Hat das Schaden gemacht? Nein! So wird man zugestehen müssen, daß man einem so großen Gewerbe gleiches Licht und gleichen Schatten zusprechen soll, wie es das deutsche Müllergewerbe ist.

Es kommt noch ein Punkt in Frage: das sind Kriegzeiten. Je mehr die deutsche Müllerei darniederliegt, je mehr sie verdrängt und ruiniert wird, je mehr wir vom Auslandsgetreide mit seinem großen Import abhängig werden, um so größer ist die Gefahr, daß einmal in einem andauernden Kriege nicht mehr genügend produziert werden kann. Es ist das unbedingt eine Frage, die in Erwägung gezogen werden muß. Meine Herren! Ich glaube — und das ist wohl auch im Berichte niedergelegt —, es sind seit ca. 20 Jahren im Deutschen Reiche die Mühlen von 57,000 um 13,000 zurückgegangen, so daß man heute noch ca. 44,000 Mühlen zählt. Unter diesen mögen manche kleineren Mühlen und auch Windmühlen sein, und ich will gar nicht von diesen Mühlen reden, sondern nur von den mittleren Mühlen, und die haben wohl heute noch ihre volle Berechtigung. Der Müllerstand ist einer der ältesten Stände Deutschlands, und wenn Sie bis auf den 30jährigen Krieg zurückblicken, wo viele Ortschaften vollständig niedergebrannt worden sind, so finden Sie heute noch dort, wo eine wüste Mark besteht, eine Wassermühle. Man hat die Mühlen der Wasserkraft wegen dorthin verlegt, die nützt man heute noch aus.

Nun hat man mir gesagt, diese Müller möchten eine Holzschleiferei errichten, eine elektrische Kraft einstellen oder die Wasserkraft zu sonstigen Zwecken benutzen. Ja, meine Herren, das spricht sich sehr leicht aus, es ist aber nicht so leicht, eine Mühle umzuwandeln, die direkt auf den lokalen Verkehr, auf diese Produkte der betreffenden Gegend angewiesen ist. Man führt ferner ins Gesicht — und das tun vor allen Dingen die Direktoren der großen Kunstmühlen, der großen Aktienmühlen —, die Sache der Kleinmüller sei kläglich, sie folgten nicht der Technik und den Fortschritten der Neuzeit. Wer mit dem Landleben vertraut ist — und das ist doch wohl ein großer Teil unserer Kollegen, ich will nicht sagen, alle, die Städter vielleicht weniger —, die haben Gelegenheit, mit guten Müllern zu verkehren, was man einen strebsamen Müller nennt — ich rechne die Leute mit zu den intelligentesten, da hilft nun alles nichts —,

(Weiterkeit.)

die werden mir zugeben, daß diese Leute dem Fortschritte in jeder Weise huldigen, und wer von ihnen das nicht tut, der würde schnell am Boden liegen, wenn er mit seinen Einrichtungen nicht der Technik, den neuen Fort-